

Kritik aus dem Souterrain

„Unlimited Liability“ : Wie Kunst auf Missstände aufmerksam macht.

Von Michelle Kossel

Hamburg. Fast scheint es so, als ob die Bewohner der ehemaligen Souterrainwohnung an der Norderstraße 71 mit bunten Blumentapeten die Tristesse des Wohnviertels vertreiben wollten. Vielleicht sollten sie aber auch die großen Schimmel-Flecken verdecken, die sich quer durch die Räumlichkeiten ziehen. „Wir zahlen keine Miete. Sonst wäre unser Projekt wohl kaum realisiert worden“, sagt Michel Chevalier.

Sein Anliegen und das der 77 Künstler aus dem In- und Ausland, die sich hier im Rahmen eines temporären Kunstprojektes präsentieren: Eine Art symbolischer Kampf gegen Konventionen, saturierte Kunstkritiker und überschätzte Preise für Exponate.

Wer nun hofft, innovative Primärkunst zu Schleuderpreisen erwerben zu können, hat sich getäuscht. So steht gleich im Entrée der Wohnung: „Wenn Sie mehr als 50000 Euro Vermögen haben, können sie hier nicht einkaufen. Sie können sich jedoch gern umschaun.“ Wer kauft, muss einen Vertrag unterzeichnen. Macht er falsche Angaben über sein Vermögen, verpflichtet sich der Käufer zu einer Vertragsstrafe in Höhe von 1000 Euro und muss seine Ware wieder auf den Tisch legen. „Der symbolische Appell soll zum Nachdenken über die Konsumwelt anregen und welche Aufgabe Kunst auch haben könnte“, so Chevalier. Denn wer sich an die Regeln hält, bekennt sich damit zum sozialen Ansatz des Projektes. Doch auch nur zum Entdecken lohnt ein Besuch. Während Zeichnungen und Malerei „wegen der maßlos überschätzten Preispolitik ausgeschlossen sind“, gibt es DVDs, CDs, Fotos, Shirts, Essen und Getränke. „Theoriemarmalade“ steht höchst gegenständlich auf einem Fensterbrett und mehrere Wollmützen hängen für unbequeme Köpfe bereit. Eine sehenswerte Fotostrecke quer durch die Hamburger Innenstadt ist scheinbar erhältlich. Außerdem sollen „am Arbeitsplatz geklaute Objekte auf nicht mehr hinnehmbare Beschäftigungsbedingungen“ hinweisen.

Selbst die noch vorhandenen Zeugnisse der letzten Bewohner der Souterrain-Räumlichkeiten, eine pakistanische Familie, eignen sich dafür, auf gesellschaftliche Schieflagen und das Schicksal von Migranten aufmerksam zu machen.

Überschreiten einige Exponate sichtlich die Preisgrenze, wissen sich die Künstler zu helfen. So gibt es den Ladentisch nur als Selbstbauanleitung. Eine Fotoarbeit wird ausgelöst – ein Verfahren, das jedoch schon fast an die Praktiken der Auktionshäuser erinnert.

Dabei will Chevalier sein Projekt gegen die kapitalistische Einflussnahme des Kunstmarktes setzen, erinnert gern an die sozialkritischen Ausführungen des französischen Philosophen Pierre Bourdieu. Dass es auch die aktuelle Politik ist, die hohen Einfluss auf das kulturelle Leben nimmt, ist ihm klar. „Staatliche Förderungen für Kunstprojekte werden zurückgeschraubt. Es wird auf Mäzenatentum gesetzt. Meist sind es daher repräsentable Einrichtungen, die Mittel erhalten.“

Seine Ansätze sind dem Publikum nicht leicht zu vermitteln, selbst 150 Gutscheine für ein Glas Sekt zum Projektstart, die Chevalier in der Nachbarschaft verteilte, wurden nur zögerlich eingelöst. „Ich möchte trotzdem die Hoffnung nicht verlieren“, betont der 39jährige.

Noch bis zum 12. August sind die „Sachen zum Hören, Sehen, Lesen, Schmecken aus acht Ländern“ zu besichtigen. Danach ist ein Besuch nur nach telefonischer Rücksprache unter der Rufnummer 040-23688773 möglich.

nordClick/uena vom 02.08.2007 20:43

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2195552>